

Heterutopien

In meinen Kunstwerken verwende ich modernistische Mittel, um ein postmodernes Ergebnis zu erzeugen/erzielen. Wie ist dies zu verstehen?

Die Verwendung modernistischer Mittel dient mir, um in Grenzbereiche vorzustößen und dadurch den Blick auf ein Residuum freizumachen/-legen. Zu beachten ist aber hierbei, dass die modernistischen Mittel immer die Gattungsgrenzen einhalten, aber reduktionistisch an die Grenzen dieser Gattung gehen. Jenseits dieser Grenze ist der Übergang von der Malerei zur Skulptur als postmodernes Ergebnis anzufinden. Der modernistische Rahmen wird gesprengt, so dass das Ergebnis ein antireduktionistisches ist.

Das Modernistische an meinen Kunstwerken ist das Universelle in meinen Kunstwerken zur Anwendung zu bringen, ohne das Ergebnis an eine postmoderne Indifferenz preiszugeben. Die Utopie des Modernismus wird von der Heterotopie der Postmoderne in Schach gehalten und umgekehrt, ohne den jeweils Anderen matt zu setzen. Um des Spiels, das gespielt wird, willen. Es ist ein oszillierender und ambivalenter Balanceakt zwischen Modernismus und Postmoderne.

Das Neben-/Ineinander der Gattungen zeigt die gleiche Gültigkeit derselben, ohne sie der Gleichgültigkeit anheimfallen zu lassen. Gleiche Gültigkeit, ohne Gleichgültigkeit. Gleich sein, ohne gleich zu machen. Gleich sein, ohne identisch zu sein. So ist es und bleibt es eine Sache der Perspektive, die man einnimmt, aus der mal die eine, mal die andere Gattung in den Blick rückt. Sie haben das gleiche Existenzrecht. Gleichermaßen.

Es sollte nun ersichtlich sein, dass ich in meinen Kunstwerken zwar immer wieder das Modernistische und Postmoderne als Mittel und Zweck benenne, mich aber eher dazwischen positionieren möchte. Während der Modernismus der Utopie zugeordnet wird, ist sie in der Postmoderne der Heterotopie gewichen. Die Utopien von Subjekt, Wahrheit, Freiheit verlieren in der Heterotopie an Bedeutung: sie zerfallen, fragmentieren. Ich möchte beiden Topoi etwas abgewinnen, ohne etwas an ihnen und an sie zu verlieren. Durch die Oszillation zwischen Modernismus und Postmoderne wäre es für mich also eher angebracht, von meinen Kunstwerken als Heterutopien oder heterutopischen Werken zu sprechen. Das Heterutopische an meinen Werken, um die es mir geht, ist ein absurder Moment im Übergang von Modernismus und Postmoderne, an dem ich innehalten möchte. Dieser absurde Moment ist die Freiheit für Etwas, zu dem ich in meiner Entscheidung verurteilt bin und für die ich als Humanist die Verantwortung tragen muss.

Aber in der ästhetischen Sphäre meiner Kunstwerke ist diese Entscheidung eine leichte: die Perspektive, die ich als Betrachter jederzeit zurücknehmen bzw. revidieren kann. Meine Kunstwerke sind Versuche von Visionen, an denen die Revision geübt werden kann.

Das heterutopische Sein ist ein Mindestmaß an Sein. Dieses Mindestmaß an Sein ist zwischen dem Sein als Universellem und Residuellem zu verorten. Das Sein als Residuelles

steht immer schon im unverstandenen Widerstreit zum Sein als Universellem: darin gipfelt der Widerstreit zwischen Modernismus und Postmoderne. Ich versuche, diesen Widerstreit von einem Konflikt wieder in einen Dialog zu überführen, indem ich als Medium/als Künstler zeige, dass Modernismus und Postmoderne nicht inkommensurabel sind.